

Tiny Houses: Wie wenig Platz reicht?

Mini-Haus-Verein sucht Flächen für eine Siedlung auch im Rems-Murr-Kreis / Platz in geplantem Winnender Baugebiet

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ANDREA WÜSTHOLZ

Rems-Murr.

Was klein ist, finden Menschen süß. Hunde- und Katzenbabys entzücken selbst emotionsarme Menschen. Modell-Eisenbahnen animieren Erwachsene wie Kinder zu Begeisterungstürmen.

Der Hype um Mini-Häuser, neudeutsch Tiny Houses, hat bestimmt mit Liebe fürs Kleine zu tun – aber nicht nur.

„Wie viel brauche ich wirklich?“ – Diese Frage stellt sich Jonas Kolb nicht allein in Bezug auf Wohnfläche. Der 31-jährige Erzieher bezeichnet sich als „Tiny-House-begeistert“, engagiert sich als Zweiter Vorsitzender im Verein „Tiny Houses Region Stuttgart“ und sucht mit Gleichgesinnten nach einem Grundstück für eine Tiny-House-Siedlung. Gerne im Rems-Murr-Kreis. Oder im Landkreis Ludwigsburg, in Böblingen, in Stuttgart – der Verein nimmt die gesamte Region in den Blick.

In Winnenden können sich Stadtentwickler durchaus vorstellen, in einem neuen Baugebiet Platz für Mini-Häuser zu reservieren. Im Entwurf fürs Baugebiet Adelsbach II sind Flächen dafür vorgesehen. Allerdings wünscht sich die Stadt – Stand jetzt – Mini-Häuser mit festem Fundament. Mini-Häuser mit Rädern, die wie ein Wohnwagen den Standort wechseln können, sind im Gebiet Adelsbach II momentan nicht erwünscht, hieß es jüngst im Gemeinerat in Winnenden. Denkbar wäre aber, ein Gemeinschaftsgebäude für die Mini-Haus-Bewohner zu bauen. Dort könnte eine Waschmaschine platziert sein, ein Raum für Zusammenkünfte offen stehen – und, und, und.

Es geht um Gemeinschaft und ums Teilen

Das passt zur Mini-Haus-Dorf-Idee des Vereins Tiny Houses Region Stuttgart, wie sie Jonas Kolb beschreibt: Es geht um Gemeinschaft, um Begegnung und ums Teilen: Wieso sollte jeder einen Akku-Schrauber anschaffen, der dann fast immer ungenutzt herumliegt? Warum organisiert man nicht einen Tiefkühlschrank für alle, und was spricht gegen eine Bücherei im Gemeinschaftshaus?

Jonas Kolb kennt und respektiert die Einwände gegen Mini-Häuser. Sie belegen mehr Baugrund je Mensch als ein siebzehnstöckiges Wohngebäude. Die Mischung macht's, findet Jonas Kolb: „In einer pluralistischen Gesellschaft muss es auch alternative Wohnformen geben.“

Der 31-Jährige bewohnt zurzeit eine 30-Quadratmeter-Einzimmerwohnung in Esslingen. Probeweise hat er schon mal getestet, wie es sich anfühlt, in einem Mini-Haus zu leben. Auf weniger als 20 Quadratmetern fehlte ihm – nichts. Testwohnen bietet beispielsweise das Hofgut Hopfenburg in Münsingen an oder die Gemeinschaft „Am



Dieses Mini-Haus (Tiny House) war im Sommer 2019 während der Gartenschau in Endersbach ausgestellt.

Foto: Palmizi

Sternberg“ in Gomadingen im Landkreis Reutlingen.

Vergleichsweise wenig Platz zu haben, mag manchen Menschen als Verlust erscheinen, als Einschränkung. Oder es fühlt sich befreiend an, weil man sich von Dingen trennt – trennen muss. Beim Ausmisten stößt man unverhofft auf Zeug, ohne das man jahrelang schon leben konnte, weil man sich an die Existenz der Dinge eh nicht mehr erinnerte. „Ausmisten macht Spaß“, so fasst es Jonas Kolb zusammen. Noch mehr Spaß macht's, Menschen zu finden, die dies oder das noch gebrauchen können.

Sehr schwierig: Einen Stellplatz finden

Was Tiny-House-begeisterte Menschen am dringendsten brauchen, sind Stellplätze, oder, präzise ausgedrückt: möglichst erschlossene Bauplätze. Denn ein Mini-Haus, egal ob mit oder ohne Räder, darf nicht einfach so irgendwo parken. Eine Baugenehmigung ist nötig, erklärt Jonas Kolb, und die Häuser müssen an die Wasserversorgung angeschlossen sein – auch dann, wenn sie mit einer eigenen Grauwasserreinigung und einem Trocken-Klo ausgestattet sind. Geplant ist nun, mit Gemeinden in Kontakt zu treten und fürs Ausweisen von Flächen für Mini-Häuser zu werben. Für Jonas Kolb geht's dabei um viel mehr als um Quadrat-

meter: „Wir wollen ein Gewinn sein für einen Standort. Wir wollen Gemeinden anregen, darüber nachzudenken, ist es mir das wert, Platz zu schaffen für solche Ideen“.

„Solche Ideen“ finden immer mehr Anhänger. Zur Tiny-House-Ausstellung in Endersbach anlässlich der Gartenschau im Sommer strömten Zehntausende Besucher. Madeleine Krenzlin aus Winterbach erhielt viel Zuspruch, als sie vor zwei Jahren Richtfest für ihr selbst gebautes Tiny House feierte. Sie berät Interessierte, gibt in Vorträgen unumwunden zu, wie oft sie am Verzweifeln war und an welchen Punkten sie scheiterte (*wir haben mehrfach berichtet*).

Im Tiny-House-Netzwerk der Region Stuttgart verfolgen unterdessen verschiedene Generationen dieselben Ziele. Zurzeit sind vor allem Menschen Mitte/Ende 20 im Netzwerk engagiert – und viele Leute im Alter um 60plus. Die Regionalgruppe Stuttgart hat sich Ende 2018 zusammengefunden; natürlich befindet sich manches noch im Entwicklungsstadium. „Wir schärfen unser Profil“, sagt Jonas Kolb. Er selbst baut noch nicht an einem Tiny House. Andere aus dem Netzwerk haben schon mit einem konkreten Bau begonnen, obwohl sie noch nicht wissen, wo das Häusle später stehen könnte. „Gemeinsam ist uns der Gedanke“, heißt es auf der Homepage des Netzwerks, „dass wir naturnah und in minimalistischer Weise nachhaltig wohnen möchten.“



Jonas Kolb vom Netzwerk „Tiny Houses Region Stuttgart“. Foto: Schneider

Treffen im Mai

■ Das nächste Treffen des Vereins „Tiny Houses Region Stuttgart“ findet am **Freitag, 15. Mai**, statt. Beginn wird voraussichtlich 19 Uhr sein. Der Ort des Treffens ist noch offen; Infos dazu veröffentlicht der Verein rechtzeitig hier: www.tinyhouses-stuttgart.de.